

# Der Brutzeitbestand des Mittelspechts (*Dendrocopos medius*), weiterer Spechtarten und der Hohлтаube (*Columba oenas*) im Kaiserstuhl im Jahr 2007

Bernhard Disch

## Summary:

DISCH, B. (2011): Breeding population of the Middle Spotted Woodpecker (*Dendrocopos medius*), further Woodpecker species and the Stock Dove (*Columba oenas*) in the Kaiserstuhl in 2007. – Naturschutz südl. Oberrhein 6: 63-70.

In 2007, the breeding population of the Middle Spotted Woodpecker was determined in the forests of the Kaiserstuhl. Approximately 45 breeding pairs were recorded. A significant proportion of dead wood in many forests was considered to be the main cause of the locally high population density. For the conservation of this population it is necessary to reduce the current high rate of felling of old oak trees and to apply a feasible rejuvenation of the oak forests. – Further species with a noticeable high abundance were Black Woodpecker and Lesser Spotted Woodpecker.

Keywords: *Dendrocopos medius*, Middle Spotted Woodpecker, *Dryocopus martius*, *Dryobates minor*, *Columba oenas*, Schutz, Kaiserstuhl, Black Woodpecker, Lesser Spotted Woodpecker, Stock Dove.

## Einleitung

Der Mittelspecht ist ein charakteristischer Bewohner der warmgemäßigten Laubwaldzone Europas und Vorderasiens. Nach heutigem Kenntnisstand liegt der Verbreitungsschwerpunkt des Mittelspechts in Mitteleuropa. Dabei wiederum existieren in Baden-Württemberg noch die dichtesten Mittelspechtbestände innerhalb Deutschlands und damit im gesamten Weltverbreitungsgebiet (SPITZNAGEL in HÖLZINGER & MAHLER 2001: 436). Somit kommt Baden-Württemberg und seiner Forstwirtschaft eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie aufgeführten Art zu. Der im letzten Jahrzehnt starke Einschlag von Eichen-Althölzern führte aber sicherlich zu beträchtlichen Rückgängen (vgl. BAUER et al. 2005).

Vom Kaiserstuhl waren bisher nur wenige Zufallsbeobachtungen des Mittelspechts bekannt. So wurden in der Avifauna von Baden-Württemberg (HÖLZINGER & MAHLER 2001) Beobachtungen der Art nur aus sechs Minutenfeldern gemeldet. Nach eigenen Stichproben 2006 und den Biotopstrukturen war mit einer viel weiteren Verbreitung zu rechnen. Dies war Anlass für systematische Kartierungen im Jahr 2007.

## Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet, die etwa 30 km<sup>2</sup> großen Wälder des Kaiserstuhls, liegt in den Landkreisen Emmen-

dingen und Breisgau-Hochschwarzwald. Der Kaiserstuhl, eine geologische Insel vulkanischen Ursprungs, ragt bis auf eine Höhe von 557 m NN aus der hier 180 bis 200 m hoch gelegenen Oberrheinebene empor. Seine Gesamtfläche beträgt knapp 100 km<sup>2</sup>. Aufgrund der besonderen geographischen Lage mit sommerwarmem und wintermildem Klima wird über die Hälfte seiner Fläche zum Rebanbau genutzt. Wegen der außergewöhnlichen Flora und Fauna hat der Kaiserstuhl schon lange eine weit überregionale Bekanntheit bei Botanikern und Zoologen (WILMANS 1989, BNL 2004). Die Wälder erstrecken sich in den höheren Kaiserstuhllagen auf den Kuppen und ihren Hängen.

Infolge der Ausweisung großer Teile des Kaiserstuhls als europäisches Vogelschutzgebiet war es naheliegend, in den avifaunistisch wenig untersuchten Wäldern die Verbreitung und den Bestand des Mittelspechts zu erfassen.

## Methode

Zur Erfassung des Brutzeitbestandes des Mittelspechts ist es notwendig, die ein Revier anzeigenden Männchen zu kartieren. Dabei kommt es darauf an, bei einer dichteren Besiedlung eines Waldes durch die Art die einzelnen Revierinhaber so zu bestimmen, dass sowohl Doppelzählungen als auch eine Unterschätzung der Siedlungsdichte vermieden wird. Dazu wurde nach den Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands (SÜDBECK et al. 2005) vorgegan-

gen. Das bedeutet beim Mittelspecht überwiegend die Kartierung rufender Vögel und die Verwendung einer Klangattrappe in günstig erscheinenden Wäldern. Die ersten sechs Begehungen fanden ohne Klangattrappe statt. Ab 14. März wurde die Klangattrappe nach der beschriebenen Methode konsequent eingesetzt. Sie wurde dabei mit mehreren Sequenzen an Kontrollpunkten abgespielt; wenn nach einigen Minuten keine Reaktion eines Mittelspechts erfolgte, wurde sie erneut abgespielt; machte sich ein Mittelspecht bemerkbar, wurde die akustische Anlockung sofort abgebrochen.

Die Beobachtung von Verhalten und Richtungsbewegungen der anfliegenden Mittelspechte, sowohl Männchen als auch Weibchen, war wichtig für deren Zuordnung zu Revieren. Bei einem Nachweis wurde die Klangattrappe erst wieder in größerer Entfernung von bis zu 300 Metern abgespielt, dabei war auf den „Nachzieheffekt“ zu achten; bei ausbleibender Reaktion lohnte ein erneuter Versuch in größerer Nähe vom zuletzt festgestellten Revier. Geländehindernisse im Relief des Kaiserstuhls konnten die Erfassung erschweren und waren zu beachten.

Von den Waldbeständen der 30 km<sup>2</sup> großen Untersuchungsfläche waren mir zu Anfang nur kleine Teile bekannt. So war es zunächst notwendig, im Gesamtgebiet all jene Bestände zu finden, die für den Mittelspecht möglicherweise geeignet waren. Dazu zählten neben Althölzern mit Eichen auch in sehr geringem Maß einige Eschenbestände, die u.U. von Bedeutung für den Mittelspecht waren.

Diese Untersuchung wurde 2007 im Verlauf von 26 Begehungen, mit 207 Stunden Zeitaufwand, vom 28. Februar bis zum 21. April durchgeführt. Aufgrund des vergangenen durchweg weit überdurchschnittlich milden Winters waren in der ersten Märzhälfte schon viele Balzrufe des Mittelspechts zu hören. Dazu gelangen etliche Beobachtungen von Nahrung suchenden oder sonstwie durch den Wald streifenden Exemplaren. Im außergewöhnlich warmen April ging die Rufaktivität der Mittelspechte nach dem 10. rasch zurück. Zusätzlich wurden noch auf vier Begehungen vom 21. bis 30. Mai mit einem Zeitaufwand von 26 Stunden Brutplätze des Mittelspechts gesucht. – Drei zusätzliche Reviere in Randgebieten, die Ch. STANGE (mündl. Mitt.) im Jahr 2006 fand, sind einbezogen.

Die Mehrzahl der Reviere wurde bei mindestens zwei Kontrollen bestätigt.

Die übrigen Arten wurden ungezielt neben der systematischen Kartierung des Mittelspechts erhoben. Die Daten sind daher mehr oder weniger lückenhaft. In den Abschnitten zu den einzelnen Arten finden sich zusätzliche methodische Hinweise.

## **Ergebnisse**

### **Mittelspecht**

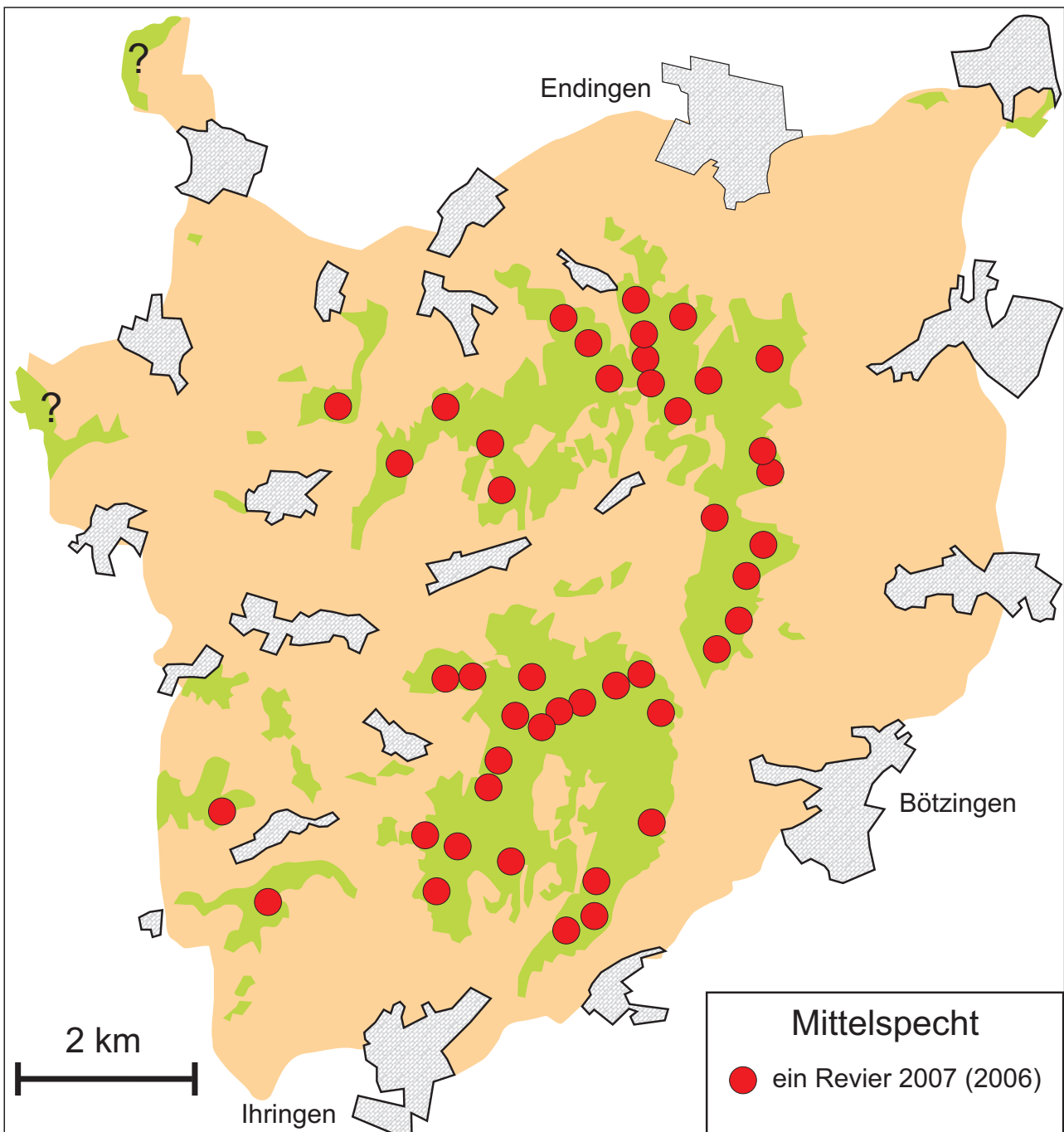
#### **Biotop**

In den oft von der Rotbuche dominierten Wäldern des Kaiserstuhls werden die Bestände mit mehr oder weniger großem Anteil an Eichen bis hin zu Eichen-Reinbeständen vom Mittelspecht besiedelt. Die Untersuchung zeigte, daß fast alle Waldbestände mit Beimischungen von Eichen vom Mittelspecht besiedelt waren. Sobald die Eichenbestände etwas umfangreicher wurden, konnte ein Revierpaar dort angetroffen werden. Suboptimale Wälder mit sehr geringem Anteil an Eichen unter der Hauptbaumart Buche waren öfters nur von Einzeltieren besiedelt. Keine Bedeutung spielten zur Brutzeit für den Mittelspecht lediglich Eichenbestände mit sehr schwachen Stämmen und die im Kaiserstuhl stellenweise vorkommenden Flaumeichen-Bestände.

Das wertvollste Requisit für die gute Mittelspecht-Population und auch für die anderen Spechtarten bestand in dem außergewöhnlich hohen Anteil an Totholz in den meisten Wäldern des Kaiserstuhls, insbesondere an stehendem Totholz. So waren von den vier gefundenen Bruthöhlen drei in morschem Buchenholz gezimmert. Bei der vierten war die Baumart nicht mehr bestimmbar, möglicherweise eine abgestorbene Pappel. Der hohe Totholzanteil bewirkte in den Kaiserstuhlwäldern stellenweise sogar die Besiedlung durch Mittelspecht-Brutpaare, wenn dort nur ein sehr geringer Anteil Eichen in einem Rotbuchen-Bestand vorhanden war. In einem Waldbestand, der mehrheitlich von der Rotbuche gebildet wurde, fand eine erfolgreiche Brut in einem dicken abgebrochenen Buchenast statt, der in einem Nachbarbaum hing. Ein weiteres Mittelspecht-Revier grenzte hier sogar direkt an, wie Revierstreitigkeiten am 25. Mai beim Besuch des Brutplatzes zeigten (F.SAUMER, B.DISCH).

#### **Brutverbreitung**

In insgesamt 18 Minutenfeldern konnten Mittelspechte nachgewiesen werden, darunter in fünf der sechs bei HÖLZINGER & MAHLER (2001) dokumentierten Flächen. Aus dem fehlenden sechsten Minutenfeld meldete Ch. STANGE (mündl. Mitt.) ein Vorkommen. Damit waren alle größeren, geschlossenen Wälder besiedelt. Auf der Verbreitungskarte (Abb. 1) wurden möglichst die Zentren der entdeckten Aktionsräume dargestellt, die in der Realität meistens noch ausgehnter waren.



**Abb. 1:** Reviere des Mittelspechts im Kaiserstuhl im Jahr 2007.  
 Grüne Flächen: Wälder. Braune Flächen: Offenlagen, hauptsächlich Rebkulturen. Graue Flächen: Siedlungen.

### Brutbestand

Im Verlauf des fast 8-wöchigen Untersuchungszeitraumes konnten an zusammen 26 Tagen insgesamt 42 Reviere des Mittelspechts ermittelt werden. Von den drei weiteren Fundstellen aus dem Jahr 2006 (Ch. STANGE, siehe oben) wurde eine nicht aufgesucht, die beiden anderen konnten zu fortgeschrittener Brutzeit 2007

nicht mehr bestätigt werden, existierten aber vermutlich weiterhin. In nicht aufgesuchten Randbereichen war maximal mit zwei zusätzlichen Revieren zu rechnen.

Der Brutzeitbestand des Mittelspechts im Kaiserstuhl lag somit im Jahr 2007 bei 42 bis 45 Revieren.

## Sonstige Arten

**Buntspecht:** Die Art ist sehr häufig in allen Wäldern des Kaiserstuhls. Im April wurden etliche Spechte beim Höhlenbau beobachtet. Im Mai fanden sich zahlreiche Höhlen mit den auffällig rufenden Jungen.

**Kleinspecht:** Vom 2.3.- 24.5.2007 konnten an 31 Stellen im Kaiserstuhl Kleinspechte festgestellt werden. Nach den Daten konnten 19 Reviere konstruiert werden (Abb. 2). Im Eichholz bei Oberbergen wurde am 23. Mai eine besetzte Bruthöhle mit laut rufenden Jungen und einem fütternden Männchen gefunden. Im Gewann „Läger“ bei Amoltern sah ich am 3. April ein Weibchen beim Bau einer Höhle in einer morschen Buche.

Die Datenlage blieb ziemlich lückenhaft. Zur Zeit starker Trommelaktivität wurden viele trommelnde Kleinspechte nicht kartiert, weil ich zunächst keine ausreichende Erfahrung beim sicheren Ansprechen des Kleinspecht-Trommelwirbels hatte. Der Gesamtbestand wurde vorläufig auf mindestens 30 Reviere abgeschätzt.

**Grauspecht:** Der Grauspecht ist der seltenste Specht im Kaiserstuhl. Aufgrund der überwiegend im östlichen Kaiserstuhl gelegenen Nachweisstellen wurden sechs „Papierreviere“ abgegrenzt (Abb. 3). Der Gesamtbestand dürfte diese geringe Zahl kaum übersteigen.

**Grünspecht:** Der Grünspecht ist im Kaiserstuhl sehr häufig. Aufgrund der großen Häufigkeit wurden nicht immer alle Feststellungen auf den Tageskarten eingetragen.

Oberhalb von Bötzingen, im Gewann „Mannenschlacht“ konnte am 7. April ein Grünspecht-Weibchen beim Bau einer Höhle in einem Kirschbaum im Waldesinneren beobachtet werden. Am 30. Mai registrierte ich bei Eichstetten oberhalb des Gewanns „Endhalden“ einen fütternden Grünspecht im Waldesinneren. Die Bruthöhle befand sich in einer hohen alten Eiche im Stammbereich in etwa 12 Meter Höhe.

**Schwarzspecht:** Der Schwarzspecht kommt im Kaiserstuhl in einer sehr hohen Siedlungsdichte vor. Aufgrund von 47 Nachweisstellen wurden 21 „Papierreviere“ abgegrenzt (Abb. 4).

Außerdem wurden zwei Höhlenzentren des Schwarzspechts gefunden. Das erste am Kastelberg bei Achkarren wurde von einer größeren Dohlenkolonie bewohnt. Das zweite Zentrum lag an der Mondhalde. Von Ch. STANGE bekam ich den Hinweis auf ein wei-

teres Höhlenzentrum bei Kiechlingsbergen. Am Limberg bei Sasbach fand K. WESTERMANN (mündl. Mitt.) 2005 ein viertes Höhlenzentrum.

Der Gesamtbestand wird vorläufig auf 20 bis 25 Reviere abgeschätzt.

**Hohltaube:** Vom 2. März bis 24. Mai wurden 30 Stellen mit rufenden Hohltauben kartiert. Da Hohltauben in der Regel in der nahen Umgebung ihrer Bruthöhle rufen und öfters kolonieartig brüten, durfte an der Mehrzahl der Stellen mit einem Brutpaar gerechnet werden. Aus der Zahl der maximal in einem kleinen Gebiet (fast) gleichzeitig rufenden Hohltauben wurde auf mindestens 21 Brutpaare im Gesamtgebiet geschlossen (Abb. 5). Bemerkenswert war die Zunahme der Rufaktivität zu Beginn der zweiten Aprilhälfte, als die Kartierung der Mittelspechtreviere weitgehend abgeschlossen war. Auffällig war auch, dass keinerlei Feststellung von rufenden Hohltauben im Gewann „Gagenhart“ gelang, wo im Vorjahr 2006 zwei Hohltauben riefen und zahlreiche weitere Individuen zu beobachten waren.

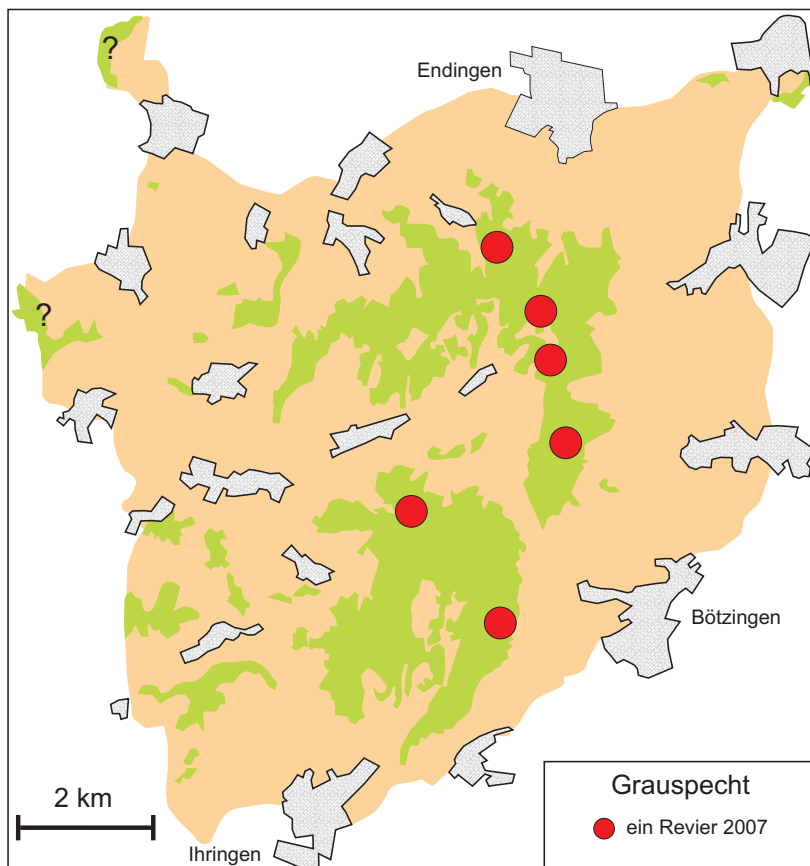
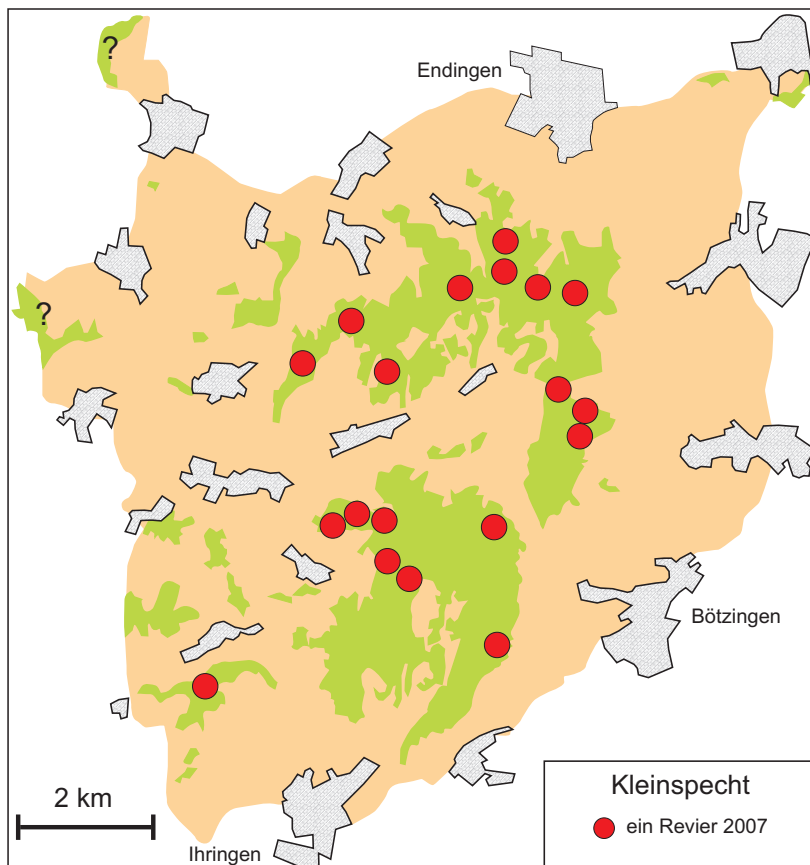
Der Gesamtbestand kann vorerst angesichts einer erheblichen „Dunkelziffer“ nur auf mindestens 30 Paare abgeschätzt werden. Möglicherweise ist er deutlich höher.

**Dohle:** Alle vier bekannten Baumkolonien des Kaiserstuhls (WESTERMANN et al. 2006) konnten bestätigt werden: Mondhalde bei Bischoffingen, Hessental bei Schelingen, Kastelberg bei Achkarren und Eichelspitze bei Eichstetten. Die größte Kolonie bei Achkarren muss als stark gefährdet angesehen werden, da im Winter/ Frühjahr 2007 zahlreiche Altbuchen eingeschlagen wurden.

Am 2., 3. und 16.4.2007 hörte und sah ich Dohlen über und in den Wäldern des Kaiserstuhl-Nordhangs bei Endingen und Kiechlingsbergen, was auf weitere nicht bekannte Brutplätze hindeutete.

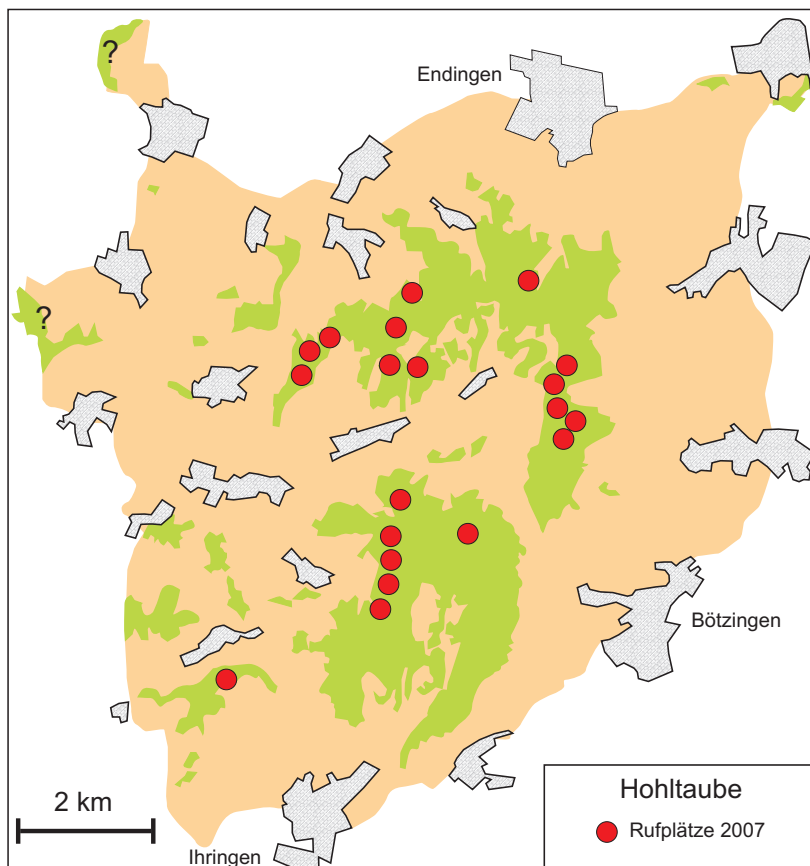
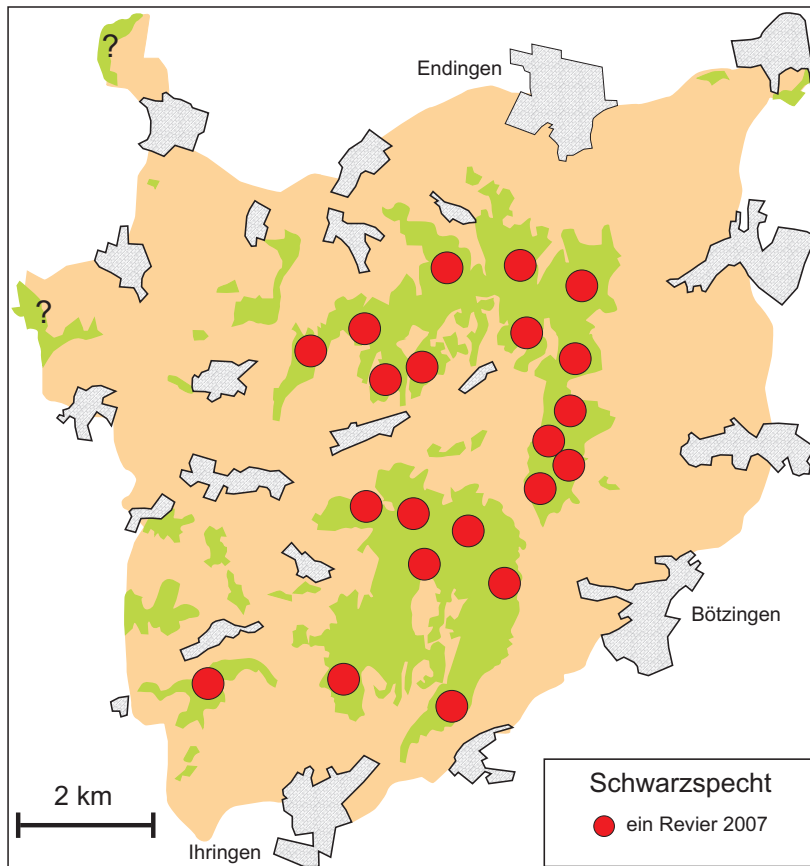
## Diskussion: Zum Schutz des Mittelspechts

Aufgrund bestimmter Waldnutzungsformen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist in Baden-Württemberg die Situation entstanden, dass heute in den meisten Landesteilen die letzten 20 bis 80 Jahrgänge von Eichen fast völlig fehlen (SPITZNAGEL in HÖLZINGER & MAHLER 2001: 444). Viele der noch nennenswerten Eichenflächen, die im Land heute noch bestehen, sind inzwischen hiebsreif. Da die zuletzt noch hohe Mittelspecht-Population des Landes Baden-Württemberg fast vollständig an Alteichen-Bestände



**Abb. 2 und 3:** Reviere des Kleinspechts und des Grauspechts im Kaiserstuhl im Jahr 2007. Vgl. Legende zu Abbildung 1.





**Abb. 4 und 5:** Reviere des Schwarzspechts und Rufplätze der Hohltaube im Kaiserstuhl im Jahr 2007. Vgl. Legende zu Abbildung 1.

als Lebensraum gebunden ist, muss zwangsläufig mit einem starken Rückgang des Bestandes gerechnet werden, wenn diese wertvollen Baumbestände nicht zuletzt aufgrund finanzieller Anreize in größerem Stil eingeschlagen werden. K. WESTERMANN (in HÖLZINGER 1987) wies für die Oberrheinebene Rückgänge in einzelnen Waldgebieten zwischen 28 % und 75 % in



**Abb. 6:** Ausschnitt aus einem Mittelspecht-Revier im Liliental bei Ihlingen mit dominierender Rotbuche, reichlich Totholz und wenigen beigemischten Eichen. Foto: F. RAU, 15.04.2010.



**Abb. 7:** Ausschnitt aus einem Mittelspecht-Revier an der Mondhalde in einem Eichen-Rotbuchen-Bestand. Foto: F. RAU, 15.04.2010.

wenigen Jahren nach, die überwiegend durch forstliche Nutzung eichenreicher Wälder bedingt waren. Auch im Kaiserstuhl waren im Untersuchungszeitraum des Winters und Frühjahrs 2007 bedenkliche Entwicklungen zu beobachten. An nicht wenigen Stellen waren Alteichen-Stämme in erheblicher Anzahl an den Wegen zur Abfuhr gelagert. In einem Gewinn wurden anscheinend die Alteichen nahezu komplett gefällt. Die hohe Zahl der am Weg gelagerten Stämme stand jedenfalls in keinem Verhältnis mehr zu dem umgebenden Waldbestand, dem die Bäume entnommen wurden.

Als Schutzmaßnahme für die auch im Kaiserstuhl zurückgehenden Alteichen-Bestände sollte unbedingt und sofort eine Zurücknahme des momentan starken Einschlags erwirkt werden.

Zur möglichst weitgehenden Erhaltung der Alteichenbestände und zur Förderung der Eichen-Verjüngung sind staatliche Prämien für Privatbesitzer und eventuell Gemeinden nötig. Aufgrund der hohen Wildschwein- und Rehwild-dichte dürfte eine Naturverjüngung meistens scheitern. Daher wird vorgeschlagen, eine Nutzung der Alteichen nicht mehr wie aktuell einzelstammweise durchzuführen, die fast immer zu einer allmählichen Ausdünnung und in vielen Bereichen zu einer Vernichtung der Alteichen- und Mittelspechtbestände führt. Vorzuziehen wäre eine Verjüngung auf maximal 0,25 ha großen Kahlschlägen, die ohne ernsthafte Nachteile für andere Vogelarten im Kaiserstuhl eingezäunt werden könnten.

Auf großen zusammenhängenden Alteichenbeständen könnte im Kaiserstuhl auch eine Eichen-Mittelwaldwirtschaft gefördert werden. Da aber dabei frisch eingeschlagene Flächen in der Regel für einige Jahre von Mittelspechten verlassen werden (K. WESTERMANN, mdl. Mitt., nach Beispielen aus der elsässischen Rheinniederung), dürften dabei Holzhiebe immer nur abschnittsweise durchgeführt werden. Hier soll auf das in dieser Weise vorbildlich umgesetzte Mittelspecht-Management im Niederholz, dem größten Mittelspecht-Vorkommensgebiet in der Schweiz, im Kanton Zürich verwiesen werden (nach

SPITZNAGEL in HÖLZINGER & MAHLER 2001, S. 449 f.). Fördermaßnahmen für Eichen hätten im Kaiserstuhl auch dadurch eine Dringlichkeit, weil die kokurrenzstärkeren Buchen vielerorts die dazwischen stehenden Eichen schon so stark bedrängen, dass diese überwachsen zu werden drohen.

Neben der Förderung von Eichen-Altbeständen und -Verjüngungen sollte auch das Belassen von stehendem Totholz und in der Absterbephase befindlichen Bäumen aller Arten gefördert werden. Die vielen in Baumhöhlen brütenden Vogelarten und andere Tierarten nutzen nämlich vor allem die in vielen Bereichen reichlich anzutreffenden stehenden Tothölzer und allmählich absterbenden Bäume.

## Dank

Dem Regierungspräsidium Freiburg, Referat Naturschutz und Landschaftspflege, danke ich für die finanzielle Förderung der Kartierungen. Christian Stange danke ich für Hinweise auf drei weitere Mittelspecht-Vorkommen im Kaiserstuhl. Karl Westermann, der diese Untersuchung angeregt hatte, danke ich für die Erstellung der Karten und verschiedene Anregungen und Verbesserungsvorschläge. Fritz Saumer bestätigte dankenswerterweise die vier von mir gefundenen Mittelspecht-Brutplätze im Kaiserstuhl auf einer gemeinsamen Begehung am 25. Mai.

### Zusammenfassung:

In den Wäldern des Kaiserstuhls wurde im Jahr 2007 eine Bestandserfassung des Mittelspechts durchgeführt, die einen Gesamtbestand von etwa 45 Revieren ergab. Der hohe Anteil stehenden Totholzes in vielen Wäldern wird als eine wesentliche Ursache für die lokal hohen Siedlungsdichten angesehen. Zum Schutz der guten Population sind vor allem eine Reduzierung des momentan hohen Alteichen-Einschlags und eine praktikable Eichenverjüngung notwendig.

Unter den weiteren Arten waren die hohen Abundanzen von Schwarzspecht und Kleinspecht besonders bemerkenswert.

## Literatur

- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. Band. 1. Nonpasseriformes – Nichtsperlingsvögel. 2. Auflage. – Wiebelsheim (Aula).
- BLN (Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Freiburg, 2004): Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Freiburg. Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage. – Sigmaringen, Ostfildern (Thorbecke).
- HÖLZINGER, J. (1987): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 1 Gefährdung und Schutz. 3 Teilbände. – Stuttgart (Ulmer).
- SPITZNAGEL, A. (2001): Artkapitel Mittelspecht. In: HÖLZINGER, J., & U. MAHLER (2001): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 2.3: Nicht-Singvögel 3. – Stuttgart (Ulmer).
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg., 2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – Radolfzell.
- WESTERMANN, K., K. ANDRIS, M. BOSCHERT, W. MATZ, C. MÜNCH, H. OPITZ, D. PETER & F. SCHNEIDER (2006): Brutverbreitung, Brutbestand, Nistplätze, Rückgangsursachen und Schutz der Dohle (*Corvus monedula*) am rechtsrheinischen südlichen Oberrhein. – Naturschutz südl. Oberrhein 4: 129-150.
- WILMANS, O., W. WIMMENAUER & G. FUCHS (1989): Der Kaiserstuhl – Gesteine und Pflanzenwelt. 3.Aufl., 244 S. – Stuttgart (Ulmer).

Anschrift des Verfassers:

Bernhard Disch, Ränke 5, D-79271 St. Peter.